18. und 19. März 2026
in Berlin

Bundesverband Suchthilfe e.V. bus.

**Kinder und Komorbidität –
Wie gut ist unser Versorgungssystem?**

110. Wissenschaftliche Jahrestagung

bus.

Sehr geehrte Damen und Herren,

„Der wahre Wert eines sozialen Systems bemisst sich daran, wie es mit denen umgeht, die keine Stimme haben." (Albert Schweitzer)

Bei seiner 110. Wissenschaftlichen Jahrestagung möchte der Bundesverband Suchthilfe das Augenmerk auf die Menschen richten, die oftmals keine Stimme haben oder nicht gehört werden: auf Kinder und Jugendliche – sowohl auf jene, die in suchtbelasteten Familien aufwachsen, als auch auf Kinder und Jugendliche, die selbst Substanzkonsumstörungen oder Verhaltenssüchte aufweisen. Ebenso notwendig ist es, denjenigen abhängigkeitserkrankten Menschen mehr Aufmerksamkeit zu schenken, die zusätzlich durch komorbide psychische Störungen belastet sind. Häufig gehen die psychischen Störungen voraus und sind dann Auslöser für den Substanzkonsum bzw. die Verhaltensstörung. Diese vulnerablen Personengruppen sind in besonderem Maße auf ein eng vernetztes Hilfesystem mit funktionierenden Schnittstellen angewiesen.

Die 110. Wissenschaftliche Jahrestagung, die am 18. und 19. März 2026 in Berlin stattfindet, stellt unter dem Titel „Kinder und Komorbidität – Wie gut ist unser Versorgungssystem?" diese vulnerablen Zielgruppen in den Mittelpunkt. Im Zentrum steht die Frage, wie gut es der Suchthilfe in Prävention, Beratung, Behandlung und Betreuung gelingt, ihren komplexen Bedarfen gerecht zu werden: Welche Angebote greifen bereits, wo bestehen Versorgungslücken – und wie können diese geschlossen werden?

Impulse aus Wissenschaft und Praxis bieten u. a. Vorträge zur generativen Weitergabe von Substanzkonsumstörungen, zum Kinderschutz sowie zu traumabezogenen Ansätzen in der Suchtbehandlung. Darüber hinaus werden erste Ergebnisse zu den Auswirkungen des Konsumcannabisgesetzes vorgestellt. Ein weiterer Beitrag beleuchtet die Rolle belastender Kindheitserfahrungen (ACE) in der Entstehung und Aufrechterhaltung süchtiger Pornografienutzung. Ergänzt wird das Programm durch praxisnahe Arbeitsgruppen – etwa zur Vorstellung eines Modellprojekts für Eltern in der Entwöhnungstherapie, zu Perspektiven der Rehabilitation für Kinder und Jugendliche mit Abhängigkeitserkrankungen, zur Angehörigenarbeit, zum Einsatz digitaler Tools und Künstlicher Intelligenz in der Therapie sowie zur ICF-basierten Maßnahmeplanung in der Eingliederungshilfe. Den Abschluss bildet eine Podiumsdiskussion, die beleuchtet, welche Hilfen wir brauchen, um Kinder besser zu schützen und zu stärken.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme, auf den persönlichen Austausch und einen anregenden, bereichernden fachlichen Diskurs zu den genannten Themen und darüber hinaus.

Dr. Wibke Voigt **Corinna Mäder-Linke**

Programm 18. März 2026

9.00 bis 12.00 Uhr Fortbildungen (Beschreibung siehe Seiten 10/11)

12.00 Uhr Mittagsimbiss

Tagesmoderation: Annette Erhart

Beginn der Tagung

13.00 Uhr

Begrüßung und Eröffnung
Dr. Wibke Voigt

Grußwort des Beauftragten der Bundesregierung für Sucht- und Drogenfragen
Prof. Dr. Hendrik Streeck

Verleihung des Wolfram-Keup-Förderpreises 2026
Laudation: Dr. Darius Chahmoradi Tabatabai
Kurzvortrag der Preisträgerin/des Preisträgers

Vorträge

13.45 Uhr

Suchtbehandlung mit erweitertem Blick – der Beitrag traumabezogener Ansätze
Prof. Dr. Ingo Schäfer

14.30 Uhr Kaffeepause

15.00 Uhr

Generative Weitergabe von Substanzkonsumstörungen – Prävention und Behandlung
Prof. Dr. Lutz Wartberg

15.30 Uhr

Auswirkungen des Konsumcannabisgesetzes – erste Ergebnisse der Begleitevaluation (EKOCAN)
PD Dr. Uwe Verthein

16.00 Uhr Pause und Übergang in die Arbeitsgruppen

16.30 bis 18.00 Uhr

Arbeitsgruppen mit Impulsstatements

bus.

Programm 18. März 2026

Arbeitsgruppen mit Impulsstatements

16.30 Uhr

1. **Chancen und Risiken von KI**
   Fritz Dorn, Dr. Niels Doehring

2. **Digitale Helfer in der Suchttherapie: DiGAs und Tools für komorbide Störungen im Praxisalltag**
   Anna Baumeister, Lea Schuurmans

3. **Rehabilitation für Kinder und Jugendliche mit Abhängigkeitserkrankungen – Status quo und Perspektiven**
   Friederike Neugebauer, Andreas Kleiner

4. **Eltern sein und Abhängigkeitserkrankung: das Modellprojekt „KontextSucht“ in der stationären Entwöhnungsbehandlung**
   Ananda Stullich, Sandra Weiß

5. **Perspektiven der Angehörigenarbeit**
   Ulrike Dickenhorst, Dr. Gallus Bischof

6. **Netzwerk clean4us – Hilfen für schwangere (Ex-)Konsumentinnen legaler und illegaler Substanzen**
   Liane Menke

7. **ICF-basierte Maßnahmeplanung in der Eingliederungshilfe Sucht**
   Wolfgang Schuppert

8. **Update Umgang mit Extremismus in Beratung und Therapie**
   Dr. Darius Chahmoradi Tabatabai

18.00 Uhr Ende der Arbeitsgruppen

18.30 Uhr Get together mit Stehimbiss

Programm 19. März 2026

Tagesmoderation: Dr. Elke H. Sylvester

Vorträge

9.00 Uhr **Die Rolle von Adverse Childhood Experiences (ACE) in der Entstehung und Aufrechterhaltung süchtiger Pornografienutzung**
Dr. Klaus Wölfling

9.30 Uhr **Fehler im System auf Kosten des Kinderschutzes – Suchtbelastete Familien und ihre Kinder haben Anspruch auf übergreifende Hilfen**
Constanze Froelich

10.15 Uhr Kaffeepause

10.45 Uhr **Kinderschutz in suchtbelasteten Familien – Anforderungen an eine professionelle Elternarbeit**
Martin Janning

11.30 Uhr **Podiumsdiskussion:**
Schutz der Kinder und Jugendlichen als oberste Prämisse. Welche Hilfen brauchen wir?
Moderation: Dr. Darius Chahmoradi Tabatabai
Teilnehmer:innen: Constanze Froelich (Drogennotdienst Berlin), Martin Janning (Caritas-Kinderheim, Rheine), Gotthard Lehner (DGD Fachklinik Haus Immanuel), Gabriele Sauermann (Der Paritätische), Janine Vogt (Projekt MAKS/ANKER, Freiburg)

12.30 Uhr **Abschluss**
Dr. Wibke Voigt

13.00 Uhr Ende der Tagung

Vorbereitungsausschuss 2026

Dr. Darius Chahmoradi Tabatabai, Drogentherapie-Zentrum Berlin / Ulrike Dickenhorst, Bernhard-Salzmann-Klinik / Dr. Clemens Veltrup, Landesverein für Innere Mission in Schleswig-Holstein / Annette Erhart, AGJ-Rehaklinik Lindenhof / Christoph Kern, Fachklinik Klosterwald / Nikolaus Lange, AGJ-Rehaklinik Freiolsheim / Corinna Mäder-Linke, bus. / Simone Schwarzer, bus. / Dr. Robert Stracke, Hamburg / Dr. Elke Sylvester, Fachklinik Nettetal / Dr. Wibke Voigt, Tagesklinik der Diakonie Düsseldorf

Foto Titelseite: ©loreanto – stock.adobe.com

Arbeitsgruppen 18. März 2026

Beschreibung

1. **Chancen und Risiken von KI**
   Fritz Dorn, Dr. Niels Doehring

   KI spielt bereits eine große Rolle in vielen Industrien in der globalen Wirtschaft. Doch auch privat wächst der Einsatz von KI rasant, und aus dem Leben mancher Menschen ist die KI als Gesprächspartnerin oder sogar Seelsorgerin nicht mehr wegzudenken. Welchen Einfluss hat das auf die Behandlung von Patient:innen? Was durchaus eine willkommene Unterstützung sein könnte, bringt auch neue Gefahren, denn ChatGPT & Co sind nicht auf positive therapeutische Outcomes optimiert. Mit den Chancen und Risiken, die der Einsatz aktueller Large Language Models (LLMs) bei psychischen Erkrankungen mit sich bringt, wird sich diese Arbeitsgruppe auseinandersetzen. Außerdem werden wir einen Blick auf das neuartige Phänomen der KI-Psychose werfen. Anmerkung: Aufgrund des sich schnell weiterentwickelnden Feldes sind Änderungen vorbehalten.

2. **Digitale Helfer in der Suchttherapie: DiGAs und Tools für komorbide Störungen im Praxisalltag**
   Anna Baumeister, Lea Schuurmans

   In der Arbeitsgruppe werden verfügbare Digitale Gesundheitsanwendungen (DiGAs) und frei zugängliche digitale Programme (z. B. COGITO) zur Behandlung von komorbiden Störungen bei Suchterkrankungen (z. B. ADHS, Depression, Pornosucht) vorgestellt. Die Arbeitsgruppe gibt einen praxisnahen Einblick in den Zertifizierungsprozess (Qualitätssicherung), erläutert die Voraussetzungen und Abläufe bei der Verschreibung sowie die sinnvolle Integration digitaler Therapietools in einen Blended Therapy-Ansatz. Anhand von Hands-On-Explorationen mit Testzugängen erfahren die Teilnehmenden, wie digitale Anwendungen im therapeutischen Alltag effektiv eingesetzt werden können.

Arbeitsgruppen 18. März 2026

Beschreibung

3. Rehabilitation für Kinder und Jugendliche mit Abhängigkeitserkrankungen – Status quo und Perspektiven

Friederike Neugebauer, Andreas Kleiner

Die Versorgung abhängigkeitskranker Kinder und Jugendlicher ist bislang unzureichend. Aufbauend auf aktuellen Daten und Praxiserfahrungen werden in der Arbeitsgruppe bestehende Versorgungslücken und Praxisprobleme diskutiert. In einem moderierten Austausch werden Hindernisse in der Versorgung identifiziert und Ideen entwickelt, wie Angebote für Kinder und Jugendliche ausgebaut, Zugänge verbessert und Kooperationen gestärkt werden können. Ziel ist, ein praxisnahes Zukunftsbild einer funktionierenden Rehabilitation für Kinder und Jugendliche mit Abhängigkeitserkrankungen zu skizzieren.

4. Eltern sein und Abhängigkeitserkrankung: das Modellprojekt „KontextSucht“ in der stationären Entwöhnungsbehandlung

Ananda Stullich, Sandra Weiß

Wenn Personen mit Abhängigkeitserkrankung Eltern sind, bestehen neben der eigenen Erkrankung eine Vielzahl an Herausforderungen in der Alltagsbewältigung mit den Kindern. Für eine nachhaltige Abstinenz können Kinder ein starker Motivator sein. Sie können aber bei subjektivem Überforderungserleben auch Rückfallfaktor sein. Die Stärkung von Beziehung und Erziehungskompetenzen ist daher besonders wichtig. Die stationäre Entwöhnung ist für ein entsprechendes strukturiertes Angebot aufgrund der langen Dauer ideal, zumal in einigen Kliniken die Eltern und Kinder gemeinsam anwesend sind. Das rehapro-Modellprojekt „KontextSucht“ setzt hier mit einer modularisierten 12-Wochen-Intervention (KSI) an. In der Arbeitsgruppe werden wir das Projekt vorstellen und möchten mit Ihnen ins Gespräch kommen: Welche Erfahrungen machen Sie mit dem Thema Elternschaft in der Therapie? Welche elterlichen Herausforderungen erleben Sie in Ihrer Praxis besonders häufig als Rückfallrisiko? Welche Chancen und Grenzen sehen Sie für die Integration von familienbezogenen Themen? Welche Forschungslücken sehen Sie in Bezug auf Elternschaft und Abhängigkeitserkrankungen?

Arbeitsgruppen 18. März 2026

Beschreibung

5. Perspektiven der Angehörigenarbeit

Ulrike Dickenhorst, Dr. Gallus Bischof

Angehörige sind von Abhängigkeitserkrankungen mitbetroffen und weisen oftmals eine hohe Belastung auf. Die Belastungen und Hilfebedarfe variieren je nachdem, ob die abhängigkeitserkrankten Familienmitglieder an das Behandlungssystem angebunden sind oder nicht. Für Angehörige selbst liegen diverse evaluierte Behandlungsangebote vor, diese sind aber in der Versorgung bislang unzureichend implementiert. Vorgestellt werden Elemente wirksamer Interventionsansätze zur Verbesserung der Lebensqualität von Angehörigen. Es wird gezeigt, wie weit wirksame Interventionen bereits in der deutschen Versorgungslandschaft verbreitet sind und welche Implikationen sich für die Verbesserung von Hilfeangeboten für Angehörige daraus ergeben.

6. Netzwerk clean4us – Hilfen für schwangere (Ex-)Konsumentinnen legaler und illegaler Substanzen

Liane Menke

Für Frauen mit einer Suchterkrankung ist es eine besondere Herausforderung, Mutter zu werden, denn neben den „normalen Schwangerschaftsthemen“ kommen noch spezifische Probleme dazu. Für diese fehlt oft der/die adäquate Ansprechpartner:in, meist sind kaum genug Kraft, Mut und Ermutigung vorhanden, um sich als „Konsumentin“ zu outen und sich Hilfe zu suchen. Auch die Kontaktpersonen im Hilfesystem sind oft herausgefordert und überfragt. Das Netzwerk von clean4us bietet in der Klinik für Geburtsmedizin am Universitätsklinikum Jena gezielte Hilfen für schwangere (Ex-)Konsumentinnen legaler und illegaler Substanzen an. Ebenso steht es für Helfer:innen als Anlaufstelle zur Verfügung. In der Arbeitsgruppe wird ein Einblick in die Praxis von clean4us gegeben. Ziel ist ein Austausch zu Fällen und Fragen aus dem Arbeitskontext der Teilnehmer:innen, um neue Perspektiven und Handlungsideen für die vielfältige Begleitung von Betroffenen zu gewinnen.

Arbeitsgruppen 18. März 2026

Beschreibung

7. **ICF-basierte Maßnahmeplanung in der Eingliederungshilfe Sucht**
   Wolfgang Schuppert

   Das SGB IX legt der Ermittlung des individuellen Bedarfs von Menschen mit schwerer oder komplexer Teilhabebeeinträchtigung aufgrund einer Abhängigkeitserkrankung und der darauf basierenden personenzentrierten Maßnahmeplanung ein systemisches Verständnis von Behinderung nach dem bio-psycho-sozialen Modell zugrunde. In der Umsetzungspraxis bedarf es dafür handhabbarer Tools, die eine partizipative Aushandlung hin zu einem gemeinsamen Problem- und Zielverständnis ermöglichen. Anhand eines Fallbeispiels und praktischer Übungen wird ein Planungsprozess gemeinsam nachvollzogen. Grundkenntnisse der ICF werden vorausgesetzt.

8. **Update Umgang mit Extremismus in Beratung und Therapie**
   Dr. Darius Chahmoradi Tabatabai

   In einer Gesellschaft, die nach wie vor polarisiert, wachsen auch die Herausforderungen in Beratung und Therapie: Wie begegnen Berater:innen und Therapeut:innen Klient:innen, die im Kontakt demokratiefeindliche und menschenverachtende Haltungen zeigen, gleichzeitig aber ganz offensichtlich die fachliche Unterstützung benötigen? Wo sind Chancen auch im Sinne der Beziehungserhaltung erkennbar? Wo liegen aber auch die Grenzen dessen, was wir leisten können? In der Arbeitsgruppe wird zunächst die Genese ausgrenzender Haltungen betrachtet, um dann in einer Gruppenarbeit Erfahrungen zusammenzutragen, die wiederum zur Entwicklung von Handlungsoptionen und einer Orientierung genutzt werden sollen.

bus.

Fortbildungen 18. März 2026, 9.00–12.00 Uhr

Die Fortbildungen finden im Vorfeld der Tagung statt und kosten 60 Euro.

1. Fetale Alkohol-Spektrumstörung

Dr. Reinhold Feldmann, Dipl.-Psych., Psychol. Psychotherapeut, Tagesklinik Walstedde, FASD-Ambulanz, Drensteinfurt

Alkoholkonsum in der Schwangerschaft ist für das Ungeborene mit einem hohen Risiko für eine bleibende Hirnorganschädigung verbunden. Die von der Fetalen Alkohol-Spektrumstörung (FASD) betroffenen Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen leiden an erheblichen kognitiven, sozialen und emotionalen Einschränkungen. Die Einschränkungen zeigen sich noch stärker, wenn die Schwangere neben Alkohol auch andere Drogen konsumierte. In der Fortbildung werden die körperlichen, kognitiven und sozial-emotionalen Folgen von FASD und vorgeburtlichem Drogenkonsum beschrieben. Im Weiteren werden die biographischen Besonderheiten der betroffenen Heranwachsenden, Möglichkeiten der Prävention und der Behandlung von FASD dargestellt.

2. Asklepios Online Klinik – Verzahnung von Präsenz- und Online-Behandlung

Dr. Radomir Zlatojevic (Univ. Belgrad), Oberarzt am Asklepios Zentrum für Seelische Gesundheit Groß-Borstel

Die Asklepios Online Klinik steht für eine moderne Form der psychiatrischen Behandlung.
In der Fortbildung werden Angebot, bisherige Erfahrungen und Entwicklungen vorgestellt. Die Online Klinik basiert auf dem Konzept der Blended Therapy, einer Verzahnung von Präsenz- und Online-Behandlung. Digitale Module werden nicht als Zusatz, sondern als integrierter Bestandteil der Therapie genutzt. Behandelt werden auch Suchterkrankungen, wofür spezielle Module entwickelt werden. Die Therapie erfolgt über die Plattform Minddistrict, eine zertifizierte, DSGVO-konforme Anwendung. Entscheidend sind die erhöhte Flexibilität und der bessere Zugang zur Behandlung. Die Online Klinik ist ein Beispiel für einen patientenzentrierten Ansatz, der individuelle Lebenssituationen berücksichtigt.

3. Traumafokussierte Therapie von Menschen mit einer (komplexen) PTBS und Substanzgebrauchsstörung

Dr. Wibke Voigt, Ärztliche Leitung, Tagesklinik der Diakonie Düsseldorf

Expositions-/konfrontationsfokussierte Traumatherapie ist die effektivste Therapieform für Menschen mit einer (komplexen) posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS). Epidemiologische Studien und die klinische Anamnese zeigen, dass deutlich häufiger zuerst eine PTBS vorhanden ist und dann der Substanzkonsum als Selbstmedikation zur Betäubung der unaushaltbaren Emotionen eingesetzt wird. Um die Traumakonfrontation(en) erfolgreich durchführen zu können, ist eine vorherige Stabilisierungsphase notwendig. Durch die langen Behandlungszeiten in der Entwöhnung ist es für zahlreiche Rehabilitand:innen möglich, die ausreichende Stabilität für eine Traumafokussierung/-konfrontation zu erreichen. In der Fortbildung wird die Neurobiologie des Traumagedächtnisses erklärt, um die Symptomatik der PTBS zu verstehen, die für eine Diagnosestellung entscheidend ist. Dazu werden diagnostische Videos gezeigt. Anschließend wird das von der Referentin seit 20 Jahren praxiserprobte Behandlungsmodell vorgestellt, einschließlich der Dissoziations-, Flashback- und Albtraum-Stopp-Gruppe und der Gruppe „Sicherheit finden“, ggf. wird ein Videobeispiel einer EMDR-Sitzung gezeigt

bus.

Fortbildungen 18. März 2026, 9.00–12.00 Uhr

Die Fortbildungen finden im Vorfeld der Tagung statt und kosten 60 Euro.

4. FriDA: Frühintervention bei Drogenmissbrauch in der Adoleszenz – ein Update

Andreas Gantner, Projektleiter und Trainer im FriDA-Projekt

FriDA wurde auf Grundlage der evidenzbasierten Multidimensionalen Familientherapie entwickelt. Mit diesem Angebot soll die ambulante Suchthilfe auch vor dem Hintergrund des Cannabisgesetzes (CanG) den Bedarf an familienorientierter Beratung bei jugendlichem Drogenkonsum systematischer und aktiver beantworten können. In der Fortbildung werden nach einer kurzen Beschreibung des Angebotes einige Ergebnisse der bisherigen Implementierung und Erfahrungen mit dem systemischen FriDA Ansatz vorgestellt. Zum Schluss werden Möglichkeiten und Voraussetzungen der Schulung und der weiteren Implementierung von FriDA diskutiert. 2019 startete FriDA als Pilotprojekt im Land Berlin. Mit Förderung erst durch das BMG und dann durch das Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIÖG) wurde es bis heute in weiteren Beratungsstellen bundesweit implementiert (www.frida-beratung.de).

5. Auf dem Weg zu einer stigmafreien Behandlung von Abhängigkeitsstörungen

PD Dr. Sven Speerforck, Stv. Klinikdirektor, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Universitätsklinikum Leipzig
Dr. Alexander Wopfner, Chefarzt, Stv. CEO, Klinik Südhang, Kirchlindach (Schweiz)

In der Suchtbehandlung gibt es Regeln, an die sich Menschen, die eine Therapie machen, zu halten haben. Das Mitführen und der Konsum von Substanzen werden beispielsweise regelmäßig kontrolliert. Bei positivem Test verschärft die Klinik möglicherweise die Ausgangsregeln oder leitet gar einen Therapieabbruch ein. Warum kommen bei kaum einer anderen Erkrankung so leichtfertig Regeln zur Anwendung? Welche Bedürfnisse haben Betroffene selbst in Bezug auf das Regelwerk einer Institution? Welche Regeln entsprechen ethischen Prinzipien und dem aktuellen Fachwissen? Welche fachlichen Kompetenzen sind wichtig, um einen sinnvollen Umgang mit Regeln leben zu können? Antworten auf diese Fragen werden wir uns mit Leitfragen und Outbreaksessions gemeinsam annähern.

6. Diagnostik und Behandlung der Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung

Tina Behrouzi, Oberärztin, Psychiatr. Institutsambulanz, Fachklinik Kamillushaus, Essen
Dr. Ulrich Böhm, Ärztliche Leitung, RehaCentrum Alt-Osterholz, Bremen

Mitarbeitende in der Rehabilitation bei Abhängigkeitserkrankungen sind zunehmend mit AD(H)S als komorbider Störung konfrontiert. Das stellt die Einrichtungen vor große Herausforderungen, zum einen aufgrund der ADHS-bedingten Symptome, die die Behandlung der Abhängigkeit erschweren, und zum anderen im Hinblick auf die Medikation. Denn häufig besteht ein Zielkonflikt: In der Suchtrehabilitation ist die Abstinenz das übergeordnete Behandlungsziel, die wirksamsten zugelassenen Medikamente gegen die ADHS bergen aber oft selbst das Risiko, abhängig zu machen. Ihr Einsatz wird unter Expert:innen unterschiedlich eingeschätzt. In der Fortbildung werden Erfahrungen aus zwei verschiedenen Einrichtungen vorgestellt, die zu einem konstruktiven Austausch zu diesem komplexen Thema unter den Teilnehmen den anregen sollen.

bus.

Personenverzeichnis Jahrestagung

Anna Baumeister	Dipl.-Psych., Leiterin der Projektarbeitsgruppe „E-Mental-Health“, Zentrum für Psychosoziale Medizin, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE)
Dr. Gallus Bischof	Dipl.-Psych., Stv. Leiter der Forschungsgruppe S:TEP (Substanzbezogene und verwandte Störungen: Therapie, Epidemiologie und Prävention), Zentrum für Integrative Psychiatrie ZIP gGmbH, Lübeck
Dr. Darius Chahmoradi Tabatabai	MBA, Geschäftsführung und Ärztliche Leitung, Drogentherapie Zentrum Berlin gGmbH; Vorstandsmitglied Bundesverband Suchthilfe e. V.
Ulrike Dickenhorst	Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Therapeutische Leiterin der Bernhard-Salzmann-Klinik, Gütersloh; Vorstandsmitglied Bundesverband Suchthilfe e. V.
Dr. Niels Doehring	Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Fachbereich Human- und Gesundheitswissenschaften, Universität Bremen
Fritz Dorn	MSc. Ethical Hacking and Cybersecurity, Abertay University, Schottland; Forschungsprojekte zu Entwicklung und Einsatz von KI, Berater für IT-Sicherheit
Annette Erhart	Suchttherapeutin, Therapeutische Klinikleitung, AGJ-Rehaklinik Lindenhof, Schallstadt; Vorstandsmitglied Bundesverband Suchthilfe e. V.
Constanze Froelich	Fachreferentin Jugend- und Familienhilfe, Kinderschutzbeauftragte, Drogennotdienst Berlin gGmbH
Martin Janning	Dipl.-Psych., Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Psycholog. Psychotherapeut, Caritas-Kinderheim gemeinnützige GmbH, Leiter des Heilpädagogischen und Psychologischen Dienstes, Rheine
Andreas Kleiner	Leiter der Fachklinik für suchtkranke Jugendliche Haus Weitenau, Steinen
Gotthard Lehner	Leiter der DGD Fachklinik Haus Immanuel, Thurnau-Hutschdorf; Stv. Vorstandsvorsitzender Bundesverband Suchthilfe e. V.
Liane Menke	Dipl.-Sozialarbeiterin / Sozialpädagogin (FH), Koordinatorin bei clean4us, Sozialarbeiterin auf der Wochenstation, im Kreißsaal und im Kriseninterventionsteam des Universitätsklinikums Jena

bus.

Personenverzeichnis Jahrestagung

Friederike Neugebauer	Geschäftsführerin, Bündnis Kinder- und Jugendreha e. V., Berlin
Gabriele Sauermann	Referentin Teilhabe behinderter Kinder und Jugendlicher/ Suchthilfe, Der Paritätische Gesamtverband, Berlin
Prof. Dr. Ingo Schäfer	MPH, Direktor des Zentrums für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg; Leiter des Arbeitsbereichs Suchtmedizin, Oberarzt, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
Wolfgang Schuppert	Geschäftsbereichsleiter „Psychische Gesundheit", Diakonie München und Oberbayern gGmbH, Peiting-Herzogsägmühle
Lea Schuurmans	M.Sc., Forschungsbereich Neuropsychologie und Psychotherapie, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE)
Ananda Stullich	Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Lehrstuhl für Soziale Determinanten der Gesundheit, TUM School of Medicine and Health, Technische Universität München
Dr. Elke H. Sylvester	Chefärztin der Fachklinik Nettetal, Wallenhorst, CRT Caritas – Reha und Teilhabe GmbH; Vorstandsmitglied Bundesverband Suchthilfe e. V.
PD Dr. Uwe Verthein	Dipl.-Psych., Wissenschaftler am Zentrum für Interdisziplinäre Suchtforschung der Universität Hamburg (ZIS), Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
Janine Vogt	Systemische Beraterin (DGSF), Leiterin von MAKS/ANKER, Freiburg
Dr. Wibke Voigt	Ärztliche Leitung, Tagesklinik im Suchtberatungs- und Therapiezentrum der Diakonie Düsseldorf; Vorstandsvorsitzende des Bundesverbandes Suchthilfe e. V.
Prof. Dr. habil. Lutz Wartberg	Professur für Klinische Psychologie und Psychotherapie, Psycholog. Psychotherapeut mit Fachkunde in Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie, MSH Medical School Hamburg
Sandra Weiß	Projektleiterin Modellprojekt KontextSucht, Deutsche Rentenversicherung Mitteldeutschland, Halle
Dr. Klaus Wölfling	Dipl.-Psych., Einrichtungsleitung und Therapeutische Leitung, Therapeutische Gemeinschaft Jenfeld, Alida Schmidt-Stiftung, Hamburg

Bundesverband Suchthilfe e. V.
Wilhelmshöher Allee 273 | 34131 Kassel | www.suchthilfe.de
Telefon: 0561 779351 | Fax: 0561 102883 | bundesverband@suchthilfe.de

Tagungsort

Hotel Aquino
Tagungszentrum Katholische Akademie
Hannoversche Straße 5b
10115 Berlin
Telefon 030 28486-0
Fax 030 28486-10
info@hotel-aquino.de

Tagungsgebühr

240 Euro für Mitglieder des bus.
270 Euro für externe Teilnehmende
(inkl. Kaffeepausen und Stehimbiss)

Fortbildung

18.03.2026, 9.00–12.00 Uhr
60 Euro

Anmeldung | Hinweise

Anmeldeschluss: 20.02.2026
Wenn Sie verhindert sind, kann eine andere Person Ihre Anmeldung wahrnehmen. Andernfalls wird bei Absagen ab dem 14.02.2026 die Hälfte der Tagungsgebühr in Rechnung gestellt, bei Absagen ab dem 27.02.2026 wird die gesamte Tagungsgebühr in Rechnung gestellt.

Wegbeschreibung: Hotel Aquino

Fortbildungspunkte

Die Zertifizierung der Veranstaltung ist bei der Ärztekammer Berlin beantragt. Fortbildungspunkte können nur noch vergeben werden, wenn Sie Ihre Barcode-Aufkleber mitbringen.

Der Bundesverband Suchthilfe e. V. finanziert seine Tagungen durch eigene Mittel und die Teilnahmegebühren. Es werden weder Fördergelder noch Mittel von Sponsoren in Anspruch genommen.

Online-Anmeldung
www.suchthilfe.de

Die Inhalte dieser Veranstaltung werden produkt- und dienstleistungsneutral gestaltet. Wir bestätigen, dass die wissenschaftliche Leitung und die Referent:innen potenzielle Interessenkonflikte gegenüber den Teilnehmer:innen offenlegen.